

# Kommunale Jugendarbeit Stadt Aschaffenburg

## Heft 2 Zielgruppe Kinder



Stand Dezember 2013



## **Übersicht:**

- |   |              |              |
|---|--------------|--------------|
| <b>1. Allgemeiner Teil - Definition, Alter, Ressourcen – Räumlichkeiten, Personal, Material</b> | <b>Seite</b> | <b>3-4</b>   |
| <b>2. Pädagogische Zielsetzung</b>  | <b>Seite</b> | <b>4-6</b>   |
| <b>3. Angebotsformen</b>  | <b>Seite</b> | <b>6-9</b>   |
| <b>4. Visionen</b>  | <b>Seite</b> | <b>10-13</b> |

## 1. Allgemeiner Teil

In Deutschland ebenso wie in anderen Ländern Europas haben sich die Gesellschaftsstrukturen verschoben. Kleinfamilien bestimmen das Bild. Diese Individualisierung ist eine Folge der geänderten Lebensumstände, die sich aus dem Erwerbsleben der Industriegesellschaften entwickelten. Verbunden mit besseren Lebensbedingungen hat sich statistisch betrachtet die Lebenserwartung der Bevölkerung erhöht. Doch sinkende Geburtenraten und kontinuierlich steigende Anteile älterer Menschen innerhalb des Gesellschaftssystems bringen die Fundamente des Generationenpakts ins Ungleichgewicht. Insbesondere für Kinder und Jugendliche ergeben sich gravierende Änderungen. Für die schrumpfende Zahl von Kindern und Jugendlichen wird es immer wichtiger, soziale Kontakte zu knüpfen und zu pflegen.

Im Zuge dieser Entwicklungen hat sich jedoch die Lebens- und die Spielsituation der Kinder und Jugendlichen im öffentlichen Raum in den letzten Jahrzehnten, besonders in den Städten, lange Zeit verschlechtert. Die jungen Menschen werden in zunehmendem Maße aus dem öffentlichen (Frei-) Raum verdrängt. Ihre Bewegungsfreiheit wird, im wahrsten Sinne des Wortes, eingeschränkt. Sie haben es zunehmend schwerer, Straßen, Plätze und andere öffentliche Flächen für ihre Interessen zu nutzen und Freiräume selbst zu gestalten. Damit werden ihnen aber Möglichkeiten genommen, im unmittelbaren Wohn- und Lebensumfeld, Spiel- und Lebenserfahrungen zu sammeln. Denn die fehlenden Frei- und Spielräume verringern ihre körperlichen, kognitiven und emotionalen Entwicklungsmöglichkeiten.

In Folge dieser Einschränkungen entwickeln sich auch Problempotenziale bei Kindern und Jugendlichen. Auf den weniger werdenden Frei- und Spielflächen kommt es zu Konkurrenzsituationen zwischen Kindern bzw. Jugendlichen. Streit und Verdrängung sind die Folge.

Anwohner beschwerten sich über lärmende Kinder und Jugendliche vor ihrer Haustür.

Ein weiteres Resultat aus dieser Entwicklung ist (neben vielen anderen) auch der Rückzug in den Privatbereich. Immer mehr Kinder und Jugendliche meiden den öffentlichen Raum und verbringen ihre Freizeit zu Hause. Die Konsumindustrie hat sich darauf eingestellt und bietet entsprechende Alternativangebote an. Elektronisches Spielzeug, Fernsehen und Computer ersetzen das gemeinsame Agieren im öffentlichen Raum. Die Wahrnehmung und Entdeckung der Welt, das Sammeln von Lebenserfahrungen findet verstärkt virtuell statt und (nicht nur) Gesundheitsexperten warnen vor Bewegungsunfähigkeit, Ungelenkigkeit oder Fettleibigkeit der jungen Generation.

Auch die Schule hat diesem Trend wenig entgegenzusetzen. Im Unterricht ist Stillsitzen vielfach höchstes Gebot, Sportunterricht spielt zu häufig eine Nebenrolle, kreativ-kulturelle Fähigkeiten wie z. B. Nähen werden gar nicht mehr (oder minimal) vermittelt (der Schwerpunkt liegt auf Wissensvermittlung – praktische und lebenspraktische Fähigkeiten kommen zu kurz) und auch die Schulhöfe bieten leider meist immer noch keine ausreichenden Anregungen zu Bewegungsaktivitäten.

Die Angebote für Kinder definieren wir bei der Kommunalen Jugendarbeit (KoJa) der Stadt Aschaffenburg in der Altersspanne von 6 – 13 Jahren. Damit orientieren wir uns an den Altersgrenzen, wie sie im Kinder- und Jugendhilfegesetz benannt sind. Dabei ist uns jedoch bewusst, dass diese Grenzen fließend sind. Bei bestimmten Angeboten richten wir uns auch an Vorschulkinder und Familien. Für die Wahrnehmung der Aufgaben stehen uns die Räumlichkeiten im JUKUZ, in den offenen Treffs, am Grauberg sowie auf anderen städtischen Flächen (z. B. Nilkheimer Park) zur Verfügung.

Angebote für Kinder bieten vorwiegend die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinderkulturarbeit, unserer Werkstätten, der Kommunalen Jugendarbeit, der Stadtteiltreffs (incl. Koordinationsstelle), der Medienwerkstatt, der Nachmittagsbetreuung sowie der Mobilen internationalen Jugendarbeit an.

Für diese Angebote können sie aus einem umfangreichen Fundus an Spiel- und Bastelmaterial sowie entsprechenden Spielgeräten schöpfen. Entsprechende Finanzmittel sind im Haushalt der jeweiligen Stellen verankert.

Für die Planung, Organisation und Durchführung der Aktivitäten haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jedoch jeweils unterschiedliche Zeitkontingente (je nach aktuellem Bereichskonzept) zur Verfügung. Alleine die Kinderkulturarbeit kann das komplette Zeitbudget für die Zielgruppe einbringen.

## 2. Pädagogische Zielsetzung

### Warum Angebote für Kinder?

Kinder wollen sich ausprobieren. Sie wollen ihre kreativen Fähigkeiten und Fertigkeiten testen und erweitern. Sie wollen und sollen ihre eigene kulturelle Identität entwickeln. Kinder brauchen das, um selbstbewusst heran zu wachsen, um ihren gleichberechtigten Platz in der Gesellschaft zu finden und sich zu Wort zu melden, wenn es um ihre Belange geht.

Insbesondere das Spiel wird entwicklungspsychologisch als die Haupttriebkraft der frühkindlichen Selbstfindung und späteren Sozialisation des Menschen angesehen. Demnach erforscht, erkennt und reflektiert der neugierige Mensch die Welt zuerst im Kinderspiel. Spielen macht Spaß und fördert Lernprozesse. Die Umwelt und ihre Bedingungen, Erlebnisse und Ereignisse fließen in die Spielaktivitäten der Kinder ein, werden körperlich, geistig und seelisch verarbeitet.

Spiel ist Simulation und Antizipation und verleiht ihm eine alternative, unverbindlichere, offenere und somit andere Form der Wirklichkeit.

Für die nachhaltige Entwicklung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten sollte Spielen auch und insbesondere auf Bewegungshandlungen ausgerichtet sein. Wer sich bewegt, probiert aus und experimentiert. Die eigenen Grenzen werden erlebt, erfahren, kennen gelernt. Entsprechende Spielmöglichkeiten fordern die Kinder heraus, sie üben die Balance zu halten, oder Gefahren und Risiken einzuschätzen. Ihr Erfahrungsschatz wird reichhaltiger, ihre Selbständigkeit größer.

Spiele finden an verschiedenen Orten, in verschiedenen Bereichen und Situationen statt. Spielen lässt sich zeitlich, örtlich und inhaltlich nicht so einfach eingrenzen. Kinder und Jugendliche nutzen alle erdenklichen Möglichkeiten, um ihren natürlichen Spieldrang zu befriedigen.

Zuerst erkunden Kinder ihr direktes Lebensumfeld, das ist an erster Stelle die Wohnung. Schrittweise „erobern“ sie dann das weitere Wohnumfeld. Die geistige, seelische und motorische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen wird jedoch in diesem sozialen Nahbereich von vielen Faktoren gestört. Spielflächen können hier Abhilfe schaffen. Sie haben insbesondere in städtischen Siedlungsbereichen die Aufgabe, Mängel an Spielmöglichkeiten im Stadtteil zu mindern.

Spiele haben für junge Menschen zentrale Bedeutung, da es die körperliche Entwicklung, die Wahrnehmungsfähigkeit, die Autonomie und das Selbstvertrauen, die Phantasie und Kreativität, soziale Kontakte und Verhaltensweisen fördert und damit die gesamte Persönlichkeit.

Durch Spielen werden kognitive, emotionale und motorische Fähigkeiten entwickelt, es werden Rollen und Handlungsweisen gelernt, eingeübt, sie können aber auch flexibilisiert oder distanziert betrachtet werden. Kinder lernen, planen, erfahren, entdecken, erleben, gestalten, kooperieren, verändern durch und mit Spiel. Spielen ist spannend und neu, realitätsbezogen und überraschend, freiwillig und notwendig.

Durch Spielen und kulturelle Aktivitäten werden viele Bildungskomplexe stimuliert:

Sensitive Bildung - mit allen Sinnen lernen, praktische Bildung - manuelles, grob- wie feinmotorisches Lernen, persönliche Bildung, kognitive Bildung, soziale Bildung, methodische Bildung, emotionale Bildung, politische Bildung.

In einem solchen Kontext begreift sich professionelle Pädagogik bzw. Jugendarbeit als Rahmenkonstrukteur und Milieuschaffer. Sie nimmt eine Lobby-Rolle ein und berücksichtigt den Aspekt der „Beziehungs-Arbeit“. Aus den Aussagen folgern wir:

**Kinder müssen sich kulturell betätigen und spielen können. Sie brauchen dazu Ressourcen und ihrem Alter bzw. ihrer Entwicklung entsprechende Angebote.**

Die Bereitstellung einer Spielfläche alleine kann aber heutigen Anforderungen einer kinderfreundlichen Stadt nicht genügen. Eine wichtige Ergänzung zu den unbetreuten Spielplätzen sind pädagogisch betreute Spielangebote. Hierzu zählen vor allem Aktivspielplätze, Spielmobile, Spielaktionen, Kinderkulturtage, Ferienprogramme etc.

Anwohner von vorhandenen und geplanten Spielflächen müssen (wieder) lernen, dass Kinder und Jugendliche Teil der realen Lebenswelt sind und durch ihre Aktivitäten auch Lärm verursachen.

Gleichzeitig können und sollen sich die Menschen aber in die Planung und die Umsetzung der kinderfreundlichen Stadt einmischen.

Im Sinne dieser Bedarfsentwicklung wollen wir versuchen, Kindern in Aschaffenburg möglichst vielfältige, pädagogisch begleitete Spiel- und Lernerfahrungen zu machen. Über die spielerische Beschäftigung mit unterschiedlichsten Themen leisten wir somit wichtige außerschulische Bildungsarbeit. Gerade mit den offenen Werkstattangeboten handeln wir auch nach der Maxime der Stärkung des Sozialraumes.

Gerade für diese in der Kinder- und Jugendarbeit geleisteten Bildungsprozesse gilt die Erkenntnis: „Es braucht ein ganzes Dorf um ein Kind zu erziehen“. Wir brauchen also funktionierende Netzwerke, in denen alle an Bildungsprozessen beteiligten Einrichtungen und Institutionen gemeinsam daran arbeiten (und sich verantwortlich fühlen!), die Kinder und Jugendlichen dabei zu unterstützen, die für sie notwendigen Kompetenzen zu entwickeln.

Das Erlernen von Kompetenzen im gerade beschriebenen Sinne findet nur zum geringen Teil durch formelle Bildung (d. h. in Schule, Hochschule, Berufsausbildung) statt. Zum größeren Teil (lt. OECD zu ca. 70 – 80 %) werden die notwendigen Kompetenzen durch informelle Bildung (nicht geplante, nicht intendierte Bildung z. B. in Familie, Nachbarschaft, durch Gleichaltrige) bzw. durch nicht-formelle Bildung (freiwillig, eher Angebotscharakter, aber in organisierter Form z. B. Jugendarbeit und außerschulische Jugendbildung) erworben. Bildung hat also viele Gestaltungsformen und –orte.

Dabei ist für uns wichtig, keine gesellschaftlichen Gruppen auszugrenzen bzw. durch niederschwellige Projekte vor Ort (d. h. im Stadtteil) auch diejenigen Gruppen zu erreichen, die solche Angebote sonst nicht wahrnehmen.

#### **Unser Motto lautet:**

- **Wir trauen Kindern etwas zu.**
- **Wir wollen nicht einschränken, sondern Rahmen bieten, vertrauen und (aus-) probieren lassen.**
- **Wir wollen Kindern Gestaltungsspielräume bieten und sie zu Freizeitbeschäftigungen ermutigen, die für ihre Entwicklung förderlich sind.**

#### **Ziele unserer Kinder(kultur)arbeit**

Mit dem Angebot der Kinder(kultur)arbeit streben wir folgende Ziele an:

1. Förderung einer „Kultur des Aufwachsens“ im Sinne der Schaffung von Experimentierfeldern, in denen Kinder ihre eigenen Erfahrungs- und Handlungsspielräume entdecken und gestalten können.
2. Förderung des individuellen und des gemeinschaftlichen Erlebens und Weiterentwickelns von kulturellen Ausdrucksformen und spezifischen, unterschiedlichen kulturellen Traditionen.
3. Förderung einer alltagsorientierten und lustbetonten Form der Beteiligung sowie der Entwicklung und Förderung von Kulturangeboten, die ein aktives Mitwirken oder die Selbstorganisation von Kindern bestärken oder ermöglichen
4. Erweiterung und Entwicklung von neuen Kulturangeboten für alle Aschaffener Kinder unter besonderer Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Bedarfe.
5. Förderung von Kulturangeboten für junge Menschen aus einem bildungsfernen und anregungsarmen Umfeld.
6. Gewährung eines kindgemäßen Zuganges zu einer medialen Infrastruktur, damit Kinder ihre kulturellen Kompetenzen im Kontext der neuen Medien entfalten können. Festigung und Weiterentwicklung einer prozessorientierten aber auch produktorientierten Medienarbeit mit jungen Menschen.
7. Die vielfältigen kulturellen Angebote für Kinder überschaubar zu machen.
8. Eine aktive Zusammenarbeit der Träger kultureller Angebote für Kinder und Jugendliche mit dem weiteren Ziel der Vernetzung von Kompetenzen.
9. Interkulturelle Kompetenzen von Kindern sollen gefördert und entwickelt werden.

### 3. Unsere Angebotsformen:

#### 3.1. Örtlichkeiten / Verortung

##### 3.1.1. Zentral mit Angeboten und Projekten im JUKUZ durch:

- Programme in den Oster-, Pfingst-, Sommer- und Herbstferien
- Kursangebote auch außerhalb der Ferien
- Veranstaltungen
- Offene Werkstätten

##### 3.1.2. Dezentral:

- In den Stadtteiltreffs
- Am Grauberg
- In Kooperation mit Schulen

Dazu nutzen wir die unterschiedlichsten Angebotsformen. Vom Kurs an einem Vormittag (z. B. Töpfern oder Holzwerkstatt) über Tagesprojekte/-fahrten (z. B. ins Senckenbergmuseum oder auf die Ronneburg) bis zu mehrtägigen Bildungs- bzw. Ferienaktionen (z. B. Erstellen eines Trickfilms oder eine Ferienfreizeit) reicht unser Spektrum.

Wichtiger Bestandteil der Bildungsarbeit sind auch die kulturpädagogischen Angebote wie beispielsweise die Kinderbühne Kunterbunt oder Kinderkulturtage.

#### 3.2. Stichwort „Betreuungsangebote“

Ein etwas heikles Thema besetzen wir mit dem Thema Betreuungsangebote für Kinder. Unsere Konzepte Kinderhaus bzw. Abenteuerland Buntberg bzw. finden aktuell jeweils nach unseren zur Verfügung stehenden Ressourcen in den Oster-, Pfingst-, Sommer- und Herbstferien statt. In diesen Ferien gibt es somit immer ein Angebot, das auch Betreuungscharakter aufweist. Daneben werden den Eltern noch Einzeltage wie beispielsweise der Buß- und Betttag angeboten.

Diese Ferienbetreuungsangebote halten wir für richtig und wichtig.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie setzt ausreichende und verlässliche Angebote der Betreuung für Kinder mit bedarfsgerechten Öffnungszeiten voraus. Gerade Frauen und Alleinerziehende müssen sich darauf verlassen können, dass ihnen wohnortnah und in ausreichendem Umfang diese Angebote zur Verfügung stehen.

Dabei ist festzuhalten, dass sich - wie oben dargestellt - die gesellschaftlichen Bedingungen und die Lebenssituation der Kinder verändert haben, die Grundbedürfnisse (und damit auch die Anforderungen an Einrichtungen bzw. Orte und Personal) von Kindern aber gleich geblieben sind. Dazu gehören:

- Zuwendung, Wertschätzung, Orientierung
- Verlässlichkeit in Bezug auf: Versorgung, Beziehungsaufbau/-pflege, im Umgang mit Zeit
- Freundschaften und Sozialisation mit Gleichaltrigen
- Selbsttätigkeit; Selbstständigkeit; Zutrauen und Vertrauen von Gleichaltrigen und Erwachsenen
- anregungsreiche Räume, Bewegungsmöglichkeiten drinnen und draußen
- qualifizierte Fachkräfte
- möglichst gleich bleibende und überschaubare Gruppen
- Orte und Personen, die Eigenaktivität und Gestaltungsfreude zulassen sowie die Mitgestaltung ihres Umfeldes bei gleichzeitiger Übernahme von Verantwortung ermöglichen

Dies wollen wir in unseren Einrichtungen und mit unseren Veranstaltungen bieten.

Das, was unter Bildung, Betreuung und Erziehung zu verstehen ist, wird von Eltern, von der Fachwelt, der Politik, der Gesellschaft teilweise unterschiedlich ausgelegt. Es ist notwendig, hier zu einer Verständigung zu kommen.

Bei der Vielzahl von Angeboten, die zur Zeit noch unverbunden nebeneinander stehen und bei denen es eher zufällig ist, an welches Angebot Eltern geraten, ergeben sich aktuelle Probleme:

Kinder sind im Laufe ihrer Kindheit im Alltag regelrechten Betreuungsketten ausgesetzt, d. h. sie durchlaufen nacheinander viele Institutionen und Maßnahmen und sind somit einem ständigen Wechsel in ihren Beziehungen zu erwachsenen Personen konfrontiert.

- Kinder sind im Laufe ihrer Kindheit im Alltag regelrechten Betreuungsketten ausgesetzt, d. h. sie durchlaufen nacheinander viele Institutionen und Maßnahmen und sind somit einem ständigen Wechsel in ihren Beziehungen zu erwachsenen Personen konfrontiert.
- Es besteht zwar ein vielfältiges Angebot an Betreuungsformen, aus denen Familien auswählen können, es fehlt aber an einer systematischen Ermittlung der Bedürfnislagen von Kindern und Eltern.
- Im Hinblick auf die Schulkindbetreuung besteht für Träger und Eltern eine unübersichtliche Finanz- und Zuständigkeitsstruktur, die zum Einen zu unterschiedlichen Rahmenbedingungen, zum Anderen zu unterschiedlichen Elternbeiträgen führt.

Die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule ist zwar in den letzten Jahren stetig gewachsen, es ist jedoch klar, dass die Jugendhilfe und insbesondere die Jugendarbeit den steigenden Betreuungsbedarf alleine nicht decken können.

Außerdem gehört es nicht zu den vorrangigen Aufgaben der Jugendarbeit, Betreuung zu gewährleisten. Bedingt durch die Prinzipien der Jugendarbeit (z. B. Freiwilligkeit, Offenheit, Parteilichkeit, Bedürfnisorientierung, Partizipation, Selbstverwaltung) stehen die Bildungs- und Erziehungsziele der Jugendarbeit oft im Gegensatz zum reinen Betreuungscharakter von Maßnahmen. Hier sind weitere Partner erforderlich, um den Bedarf zu decken (Kindertageseinrichtungen, Horte, Schulen, Bildungseinrichtungen usw.).

Natürlich berücksichtigen wir in unseren Ferienmaßnahmen auch Betreuungsaspekte – und zwar dort, wo es möglich und sinnvoll ist. Wir bieten möglichst oft Früh- und Spätbetreuungen vor Kursen oder Aktionen an und versuchen so, Betreuungszeiten abzudecken. Inhaltlicher Schwerpunkt unserer Maßnahmen wird aber immer der außerschulische Bildungsaspekt bleiben.

Außerhalb der Ferien bietet die KoJa für die angemeldeten Kinder mit der Nachmittagsbetreuung einen weiteren wichtigen Baustein in diesem Feld. Die Nachmittagsbetreuung im JUKUZ richtet sich an 10 -16 Jährige, die in Aschaffenburg wohnen oder dort die Schule besuchen. Im Anschluss an die Schule und das gemeinsame Mittagessen im JUKUZ werden sie bei den Hausaufgaben und anschließenden Freizeitangeboten betreut.

### 3.3. Welche Bereiche der KoJa bieten Angebote für Kinder?

Nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick, welche Bereiche der Kommunalen Jugendarbeit welche Angebote für Kinder realisieren:

Form des Angebots	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Ferienprogramme	x	x	x	x	x		x	x	x	x	
Offener Treff		x							x	x	
Offene Angebote	x	x	x	x			x	x	x	x	
Kursangebote	x		x	x			x				
Projektangebote	x	x	x	x			x	x	x	x	
Programmangebote	x	x					x	x	x	x	
Betreuungsangebote	x	x				x	x				
Beratung / Information	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
Beteiligung	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
Serviceangebote	x	x		x	x				x	x	

- 1: Kommunale Jugendarbeit, Jugendpfleger; 2: Jugendhaus; 3: Werkstätten;  
 4: Medienwerkstatt; 5: Musikbüro; 6: Nachmittagsbetreuung; 7: Kinderkulturarbeit;  
 8: Mobile internationale Jugendarbeit; 9: Koordination Stadtteile; 10: Jugendtreff Hockstraße;  
 11: Jugendarbeitsberatung

### **Erläuterung der Angebote:**

**Ferienprogramme:** Bieten wir vorwiegend in den Oster-, Pfingst-, Sommer- und Herbstferien an. Sie können sowohl offen, als auch mit Anmeldung sein.

**Offener Treff:** Darunter verstehen wir das Bereitstellen eines Alltagstreffs für Kinder in Form eines Offene – Tür - Angebots. Das Jugendhaus im JUKUZ bietet diese Möglichkeit ab 12 Jahren. In den Stadtteiltreffs gibt es auch spezielle Treffzeiten für Kinder.

**Offene Angebote:** Inhalte, die außerhalb der Offenen Treffs stattfinden z. B. Klettertreff, Sport-, Werkstatt- oder medienpädagogische Angebote und die auch ohne Anmeldung und meist ohne Kosten besucht werden können.

**Kursangebote:** Finden außerhalb der Ferien statt. Gruppenpädagogische Angebote z. B. Werkstatt- oder Kreativkurs mit Anmeldung.

**Projektangebote:** Zeitlich klar strukturierte Form mit klar definiertem Beginn und Ende – vorwiegend mit Schulen bzw. bereits existierenden Gruppen.

**Programmangebote:** Veranstaltungen wie z. B. Kinderbühne Kunterbunt, Musik- bzw. Discoververanstaltungen, Kinderkulturtage usw.

**Betreuungsangebote:** Sowohl innerhalb als auch außerhalb der Ferienzeiten mit Schwerpunkt auf der Betreuung.

**Beratung / Information:** Die Bandbreite reicht von einfacher Informationsweitergabe bis zu intensiven Beratungsgesprächen über die Sorgen und Nöte bzw. die Lebenswelt der Kinder.

**Beteiligung:** Alle Bereiche bzw. alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beziehen die Wünsche, Anregungen und Bedürfnisse der Kinder bei Programmplanungen, Inhalten oder der Entwicklung von Regeln mit ein. In den Treffs sind Instrumente der strukturierten Beteiligung implementiert. Strukturell arbeitet vor allem die KoJa am Thema Beteiligung / Partizipation.

**Serviceangebote:** Die Palette reicht von der Vermietung von Räumen z. B. für einen Geburtstag bis zum Verleih von Spiel- und Sportgeräten.

### **3.3. Evaluation / Ziel- und Ergebniskontrolle – Qualitätsmanagement**

Neben der Einbeziehung jeweils aktueller Jugendstudien und wissenschaftlicher Erkenntnisse aus Forschung, Lehre und Literatur richten wir unsere Arbeit auf die Handlungsempfehlungen der Jugendhilfeplanung, der Bildungsleitplanung und dem Integrationsleitbild der Stadt Aschaffenburg aus.

Teilnehmerbefragungen sowie standardisierte Reflexionsverfahren gehören ebenso zu unseren Aufgabengebieten wie ein regelmäßiges Berichtswesen. Neu entwickelt wird aktuell eine strukturierte Leistungsbeschreibung für alle Bereiche der Kommunalen Jugendarbeit. Anhand dieser Leistungsbeschreibungen soll eine jeweils aktuelle Ziel- und Ergebniskontrolle gewährleistet werden.

Unser Ziel ist ein funktionierendes Qualitätsmanagement das unsere Leistungen genau und nachvollziehbar beschreiben und erklären kann.

## **4. Visionen**

### **Erläuterung**

Visionen und Träume können, sollen und müssen Prozesse auslösen, wenn wir sie zulassen. Beginnen nachzudenken, wegbewegen von unseren Standpunkten. Das heißt, dass uns neu gewonnene Auffassungen ermöglichen, unsere bisherigen Ansichten auch aus der Distanz zu betrachten, in anderem Licht, in anderem Schatten. Im Prozess bleiben heißt aber auch, aktuell bleiben, und das wiederum ist gefordert, wenn wir dem Anspruch, auf die Bedürfnisse der Kinder und Familien zu reagieren, genügen wollen.

Prozesshaftigkeit heißt auch Dynamik, nicht aufgeben, wenn ein kleines oder größeres Ziel erreicht ist. Unser Leben verändert sich ständig, und darum ist es nicht vermessen, wenn wir auch unsere Konzepte und Arbeitsbereiche weiterentwickeln (wollen).

Vieles scheint heute noch nicht erreichbar, ist aber wert, gedanklich erfasst und vorbereitet zu werden.

Durch das intensive Beschäftigen mit den Themen und Bedürfnissen unserer Zielgruppen sowie durch die Ermittlung von Bedarfen entsteht neue, prozesshafte Dynamik. Für uns sehen wir insbesondere einen Mangel an offenen Angeboten für Kinder. Diesem Defizit könnte konkret mit den folgenden beiden Punkten Abhilfe geschaffen werden.

#### **4.1. Pädagogisch betreute Spielplätze**

Kindgemäßes Spielen fördert die geistige Entwicklung des Kindes. Die Voraussetzung ist, dass genügend gute Spielmaterialien und Spielmöglichkeiten bereitgestellt werden.

Städte sind heute weitgehend monofunktional und in ihnen lässt sich intakte Umwelt und Natur kaum noch wahrnehmen. Deshalb ist es für Kinder und Jugendliche wichtig, dass sie ausreichende Flächen zum Spielen erhalten, auf denen ursprüngliche Erfahrungen mit Wasser, Erde, Feuer, Pflanzen, Tieren, Geschicklichkeit, Kraft, Gleichgewicht, Körper- und Sinneserfahrungen in vielfältiger Art und Weise möglich sind.

Psychologen haben herausgefunden, dass 96 % der Kinder Spielgeräte wünschen, die auf keinem Spielplatz vorhanden sind. Sie wollen alte Lastwagen, Anhänger, Zelte, Blockhäuser und alte Werkstattausrüstungen. Sie möchten klettern, springen, kriechen und bauen. Ihnen genügen Baumstämme, Röhren, Autoreifen, Kisten, Steine, Gruben, Wasser, Balken, Bretter, Nägel, Hämmer, Sand und Seile. Materialien also, mit denen sich etwas bauen lässt und die der Fantasie der Kinder freien Lauf lassen.

Untersuchungen belegen, dass noch nicht einmal ein Drittel aller Kinder bis 6 Jahren auf den herkömmlichen Spielplätzen spielen (auch wenn sie sich in Wohnnähe befinden)! In der Altersgruppe der Sechs- bis Zehnjährigen sind es über 50 %. Insbesondere bei über Zehnjährigen übt fast nur noch der Natur- oder Abenteuerspielplatz eine Anziehung aus.

Der Abenteuerspielplatz mit seinen Möglichkeiten soll – noch stärker als früher - den Kindern einen eigenen „Lebensraum“ bieten, wo sie die für sie so wichtigen, unmittelbaren Erfahrungen sammeln können. Hier können sie alle Sinnesorgane einsetzen, um die Welt im wörtlichen Sinne zu „begreifen“. Im Unterschied zu kommerziellen Freizeitgestaltungen ist der Besuch des Abenteuerspielplatzes kostenlos. Anders als in der Schule können die Kinder auf dem Spielplatz ihre Zeit und ihre Aktivität selbst nach ihren eigenen Vorstellungen bestimmen. Wenn sie sich z.B. eine Hütte bauen, können sie erfahren, was es heißt, selbst zu planen, der Phantasie freien Lauf zu lassen, was körperliche Anstrengung ist und wie viel Freude ein fertiges Ergebnis bringen kann. Durch den Umgang und das gemeinsame Handeln mit anderen Kindern erwerben sie vielfältige soziale Erfahrungen.

Der Abenteuerspielplatz will nicht nur ganzjährig freien Raum für Kinder bieten, sondern sie auch fördern und fordern. Deshalb ist es unerlässlich, dass die Kinder professionelle Unterstützung und Betreuung erhalten. Die Betreuungspersonen müssen dabei mit schwierigen Erziehungssituationen umgehen, die heutzutage oft aufgrund der beengten und schwierigen Verhältnisse entstehen, in denen die Kinder aufwachsen. Auch brauchen viele Kinder inzwischen Anregung und Anleitung, um sich auf ihre eigenen, oftmals schon

„verschütteten“ Bedürfnisse zu besinnen. Oft dauert es einige Zeit, bis ein Kind nicht mehr fragt: „Was kann ich heute nur machen?“, sondern sagt: „Ich möchte heute basteln, bauen oder spielen“. Dies alles ist aber nur dann gewährleistet, wenn die Betreuer eine entsprechende qualifizierte Berufsausbildung absolviert haben und sich ausschließlich auf die Arbeit am Abenteuerspielplatz konzentrieren können.

*Für den Betrieb eines ganzjährigen Abenteuerspielplatzes sind mindestens 2 Planstellen in Vollzeit (Sozialpädagogen und / oder Erzieher), paritätisch besetzt, erforderlich. Zusätzlich sind noch Honorarkräfte und ein Praktikant/-in einzuplanen.*

#### **4.2. Spielmobil**

Spielmobilangebote sind mobile, pädagogisch betreute Spielaktionen im öffentlichen Raum (Sommersaison), oder in den Räumen der Kommunalen Jugendarbeit bzw. in den Räumen von Kooperationspartnern wie Kinderhorten und Grundschulen (Wintersaison).

Mobiles Spielen kommt in die Stadtteile und bringt dafür sämtliches Material, Spiel- und Sportgeräte und weitere Infrastruktur in Parks, Spielhöfe und Plätze mit, um anregungsreiche Lern- und Spielorte zu inszenieren und mit spielpädagogisch ausgebildetem Personal Kinder zu selbständigem Erfahren

zu motivieren. Die Spielorte werden dabei in fantasievolle Spielwelten verwandelt. Dabei werden Kinder aus unterschiedlichen Lebenswelten (unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Bildung usw.) zusammengeführt und zu außerschulischer Bildung angeregt. Daneben könnte das Angebot auch als direktes Beteiligungsmodell für die Kinder im jeweiligen Stadtteil genutzt werden. Natur- und Körpererfahrungen sind genauso Bestandteil des Repertoires, wie kinderulturelle Aktivitäten, gesundheitsfördernde Aktionen und Spaß- und Spielangebote im Sinne einer ganzheitlichen Bildung der Kinder.

*Für den Betrieb eines ganzjährigen Spielmobils sind mindestens 2 Planstellen in Vollzeit (Sozialpädagogen und / oder Erzieher), paritätisch besetzt, erforderlich. Zusätzlich sind noch Honorarkräfte und ein Praktikant/-in einzuplanen.*

**Neben diesen beiden (bisher nicht in dieser Form existenten) Angeboten halten wir Verbesserungen / Erweiterungen auch in anderen Bereichen unserer Arbeit für sehr sinnvoll und notwendig. Hier gibt es bereits wertvolle und wichtige Angebote, wir beurteilen jedoch den Bedarf als weitaus höher.**

#### **4.3. Gesundheitsentwicklung, -förderung und Prävention, Sport und Bewegung**

Offene Kinder- und Jugendarbeit hat durch ihren Zugang zu Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, diese für ihren Körper und ihre Gesundheit zu sensibilisieren. Dazu gehören die Schaffung von Sportangeboten, bei denen sich Kinder und Jugendliche ohne Leistungsdruck ausprobieren können und die Vermittlung von Spaß an Bewegung.

Im Rahmen von Gesundheitsförderung werden Kinder und Jugendliche dafür sensibilisiert, dass Bewegung und gesunde Ernährung als wesentlicher Teil einer verantwortungsbewussten Lebensführung zu verstehen ist. Spezifische Projekte und Sportevents sind als flankierende Maßnahmen, neben der alltäglichen Auseinandersetzung mit dem Thema zu verstehen.

Im Rahmen einer reflektierenden Gesundheitsentwicklung und Gesundheitsförderung und zur Niederschwelligkeit des Angebots gehört auch die Auseinandersetzung mit Kindern, die Nikotin, Alkohol und illegale Substanzen konsumieren. Dabei werden die Kinder mit ihrem Verhalten nicht allein gelassen, sondern über die Folgen und Risiken informiert und für die Problematik sensibilisiert. Der Schutz von Kindern und Jugendlichen hat oberste Priorität.

*Diese Themen gehören vor allem zum Bereich des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes. Für die Wahrnehmung der Aufgaben ist die Einrichtung einer Fachkraftstelle (wie auch bereits im Rahmen der Jugendhilfeplanung als Bedarf ermittelt) angezeigt.*

#### **4.4. Kinderkultur**

Der Kulturbegriff der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist weit gefasst. Kinderkultur zielt auf die Methoden und Möglichkeiten der kulturellen Teilhabe und Gestaltung. Sie schafft Räume, ermöglicht schöpferische Interaktion, fördert die sinnliche Wahrnehmung und ihre Ausdrucksmöglichkeiten. Kultur für alle Kinder und Familien ist das Ziel.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit muss Platz haben für die unterschiedlichen Ausdrucksformen der jungen Menschen und eine wichtige Anlaufstelle für sie sein.

Neben Musik, Theater und Tanz sind es insbesondere die kreativ - künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten, denen in der Kinder- und Jugendarbeit Raum gegeben wird. Unsere Werkstätten bieten vielfältige Angebote für kreatives Tun.

*Durch eine erweiterte Ausstattung mit finanziellen und personellen Ressourcen könnte eine bessere Ausnutzung der räumlichen Kapazitäten und damit ein breiteres Angebot, insbesondere für Kinder, ermöglicht werden.*

#### **4.5. Medienpädagogik**

Fast alle Bereiche unserer Gesellschaft und unseres alltäglichen Lebens sind medial geprägt und gehören somit auch als fester Bestandteil in die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Medienkompetenz verstanden als verantwortungsvoller und kritischer Umgang mit Medien aller Art, ist für viele Berufe und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben unverzichtbar.

Kinder und Jugendliche haben im JUKUZ die Möglichkeit zum Umgang mit den neuen Technologien. Nur über die aktive Gestaltung medialer Inhalte kann Medienkonsum ganzheitlich aufgegriffen und kritisch reflektiert werden. Medienpädagogische Angebote in Form von Videoprojekten verfolgen somit das Ziel gesellschaftlicher Teilhabe durch Aneignung, Bewältigung und Gestaltung von Lebenswirklichkeit.

Analog dazu werden die Jugendarbeiter/-innen in medienpädagogischen Fortbildungen geschult. Medienpädagogische Bildung muss auch die Bereiche Handy, Video, Chat, Internet, Spiele etc. umfassen. Diesem Schulungsauftrag kann unsere Medienwerkstatt aktuell nicht adäquat nachkommen. Schulungen können zur Zeit ausschließlich für die zum Erhalt der Angebote notwendigen Honorarkräfte realisiert werden.

*Die Umsetzung dieser Vision erfordert ausreichendes technisches Equipment und eine entsprechende Personalausstattung (eine Fachkraftstelle in Vollzeit) der Medienwerkstatt.*

#### **4.6. Geschlechtsspezifische Arbeitsansätze und Inklusion**

Bedeutet, nicht stereotyp „die Mädchen“ oder auch „die Jungen“ in den Blick zu nehmen, sondern Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt zu berücksichtigen. Niemand ist nur männlich oder nur weiblich, aber wir leben in einer Welt, die maßgeblich durch die Zuweisung von Geschlechterrollen geprägt ist. Mädchen und Jungen werden ständig daran gemessen, wie weiblich oder wie männlich sie sich verhalten; und Menschen werden auch immer wieder mit impliziten geschlechtsspezifischen Erwartungen konfrontiert. Daher ist es wichtig, Geschlechterdifferenzen wahrzunehmen, sie aber nicht - wie es auch das Bundesverfassungsgericht sagt - als tradierte Rollenzuweisungen zu verfestigen. Mit Gender sind also immer auch Vorstellungen von Geschlecht gemeint, die sich ändern lassen – daran werden wir arbeiten.

Deutschland hat eins der am stärksten gegliederten und separierenden Bildungssysteme in Europa, tut sich deshalb mit der Verwirklichung von Integration schon immer schwer und wird sich künftig erst recht mit der Verwirklichung von Inklusion schwer tun.

**Unser Leitspruch soll lauten – „es ist völlig normal, verschieden zu sein“.**

Damit orientieren wir uns an der Definition von Walter Krög.

„Der Begriff Inklusion geht über den der Integration hinaus. Ist mit Integration die Eingliederung von bisher ausgesonderten Personen gemeint, so will Inklusion die Verschiedenheit im Gemeinsamen anerkennen, d. h., der Individualität und den Bedürfnissen aller Menschen Rechnung tragen. Die Menschen werden in diesem Konzept nicht mehr in Gruppen (z. B. hochbegabt, behindert, anderssprachig, ...) eingeteilt.

Während im Begriff Integration noch ein vorausgegangener gesellschaftlicher Ausschluss mitschwingt, bedeutet Inklusion Mitbestimmung und Mitgestaltung für alle Menschen ohne Ausnahme. Inklusion beinhaltet die Vision einer Gesellschaft, in der alle Mitglieder in allen Bereichen selbstverständlich teilnehmen können und die Bedürfnisse aller Mitglieder ebenso selbstverständlich berücksichtigt werden. Inklusion bedeutet davon auszugehen, dass alle Menschen unterschiedlich sind und dass jede Person mitgestalten und mitbestimmen darf. Es soll nicht darum gehen, bestimmte Gruppen an die Gesellschaft anzupassen. Inklusion bedeutet gelebte Vielfalt.

Aschaffenburg, Dezember 2013

